



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

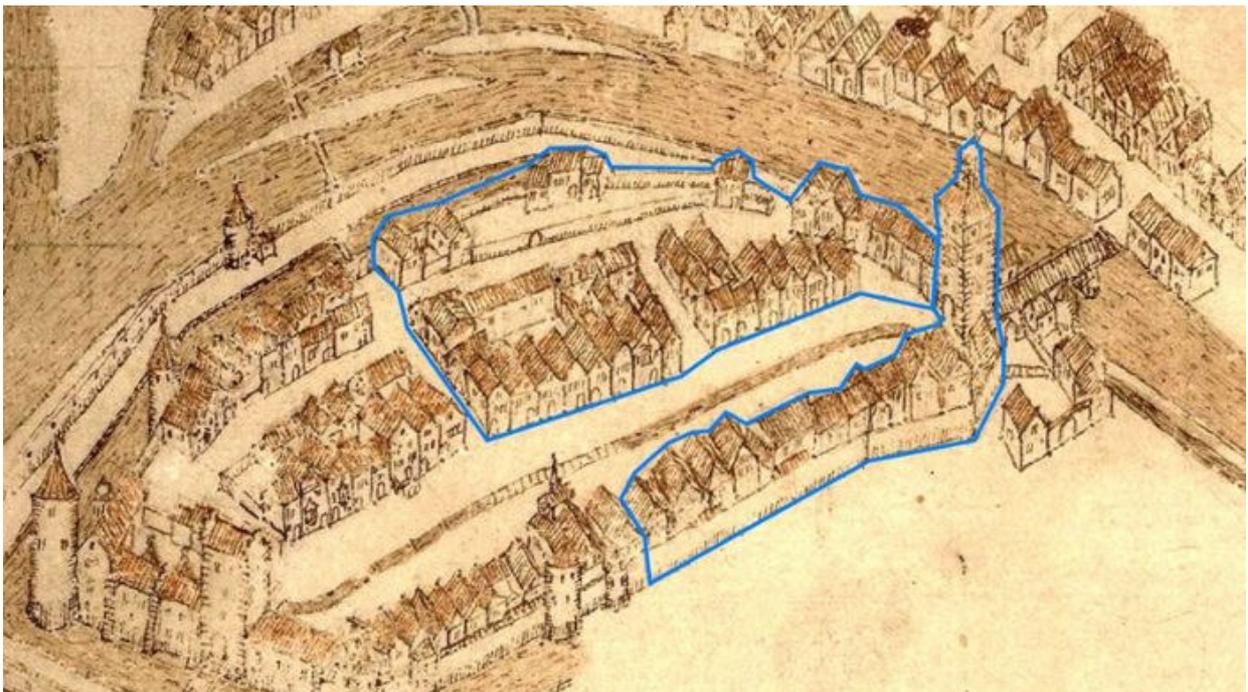
Verheerender Großbrand 1799 in Wolfach Folgen der Katastrophe sind bis heute zu sehen

Von Frank Schrader

Einer der größten Brände, die die Stadt Wolfach im Laufe der Jahrhunderte heimsuchten, zerstörte vor 225 Jahren fast die halbe Innenstadt. Das Feuer brach am 9. September 1799 gegen 8 Uhr morgens im Haus des Küblers Matthias Lenzen in der oberen Hauptstraße aus.

Die in Stuttgart herausgegebene Zeitung „Schwäbischer Merkur“ berichtete am 27. September 1799 ausführlich über das Feuer, was vermutlich auf Schilderungen eines Augenzeugen basierte. Demnach lag der Ausgangspunkt des Brands in einer Reifkammer unter dem Dach, wo die für die Fassherstellung notwendigen hölzernen Fassreifen gelagert wurden.

Das Feuer verbreitete sich, angefacht durch den Ostwind, von dem auf der Bergseite der Hauptstraße gelegenen Haus hinüber auf die Kinzigseite. Bis um 14 Uhr am Nachmittag wurden insgesamt 56 Gebäude und 26 Scheuern eingeäschert. Nur die durch die Kinzig getrennte Vorstadt sowie die untere Hauptstraße zwischen dem heutigen Wäschergässle bergseits neben dem Rathaus und der Kirchstraße talseits bis zum Schloss blieben unbeschädigt.



*Ausschnitt aus der 1655 entstandenen Zeichnung der Stadt Wolfach von Johann Jakob Mentzinger:
Das 1799 zerstörte Brandgebiet ist blau markiert. Foto: Schrader*

Das obere Stadttor an der Stadtbrücke fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer. Es hatte ein Pyramidendach mit Dachreiter, in dem sich eine Glocke befand, die durch die große Hitze zu einem Metallklumpen schmolz. Wie durch ein Wunder wurden das obere Zollhaus und das Haus der „Krempplerin Waldburga Seeholzerin“ direkt neben dem Tor vom Feuer verschont.

Die Ursache dieses Brands konnte trotz einer genauen „obrigkeitlichen Untersuchung“ nicht bestimmt werden. Der Gesamtschaden wurde auf ungefähr 70000 Gulden geschätzt. 70 Familien verloren ihre Wohnungen und liefen nach dem Brand „auf freiem Felde bei dem herannahenden Winter im namenlosen Elend“ herum, wie der „Schwäbische Merkur“ drastisch schilderte.

Zwei Monate nach dem Brand war wiederum im „Schwäbischen Merkur“ zu lesen, dass für die „ärmste durch Brand dahier verunglückte Person“ von Tübingen aus von einer „milden Hand unter der Bezeichnung J. A. C.“ vier Kronentaler an den Wolfacher Stadtrat gesendet wurden.

Die Folgen dieses Großbrands sind trotz zahlreicher baulicher Veränderungen bis heute im Wolfacher Stadtbild deutlich erkennbar. Von den damals abgebrannten Häusern haben sich entlang der Hauptstraße einige alte gotische Keller aus dem 16. Jahrhundert erhalten, auf denen die neuen Häuser nach einem einheitlichen Grundplan wieder aufgebaut wurden. An vielen der neuen Türstürze brachten die Hausbesitzer beim Wiederaufbau neben ihren Initialen auch die Jahreszahlen 1800 oder 1801 an. Dadurch lässt sich auch heute noch das Ausmaß des Brands genau nachvollziehen.

Neben dem oberen Stadttor, das 1799 dem Stadtbrand zum Opfer fiel, befand sich das damals ebenfalls zerstörte, so genannte „Schlupftörle“. Es diente dem Durchlass von Personen, wenn nachts, wie damals üblich, das große Tor abgeschlossen war, und ermöglichte dadurch auch in Gefahrensituationen die Flucht der Bürger aus der Stadt. 1650 beklagte sich der Schmied und „Thorbeschließer“ Johannes Gebele beim Stadtrat darüber, dass „junge, unnütze Burschen“ die Schlösser an dem von ihm nachts offen gelassenen Schlupftörle zuschlagen würden und dadurch im Falle der Not großes Unheil entstehen könnte.

*Dieser Bericht erschien erstmals am 11. September 2024
im „Schwarzwälder Bote“, Ausgabe Kinzigtal*